

**MDR Aktuell –  
Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Freitag, 28. April 2023

Thema: Der Existenzkampf der Berliner SPD

**Malte Pieper, Moderator**

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

**Sebastian Schöbel, Experte**

Rundfunk Berlin-Brandenburg

**Sebastian Schöbel**

*Bei aller Kritik an Franziska Giffey, die Frau hat ein extrem dickes Fell. Und die macht Sachen, ich glaube, da wären viele männliche Politiker in der gleichen Situation, die wären halt einfach sang und klanglos verschwunden und hätten sich nicht dieser Häme und dieser Kritik ausgesetzt und wären nicht ins zweite Glied zurückgetreten.*

**Malte Pieper**

Hallo und willkommen zum Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene. Mein Name ist Malte Pieper. Ich bin Redakteur und Moderator bei MDR aktuell und heute mal ohne Anja Maier an meiner Seite, die ist im wohlverdienten Urlaub und deshalb müssen wir jetzt ohne Anja nach Berlin schauen. Also gar nicht in die Bundespolitik, sondern ins Bundesland Berlin. Denn da gibt es jetzt ganz amtlich seit diesem Donnerstag so eine Art Epochenwechsel. „Zurück in die Zukunft“ lautet nämlich das Motto in unserer Hauptstadt, die ja zugleich ein eigenes Bundesland ist. In Berlin feiert die große Koalition fröhliche Wiederauferstehung, das Bündnis aus CDU und SPD, was für viele in den letzten Jahren der Inbegriff von Stillstand war. Das soll jetzt eben im Roten Rathaus die Reformen der Zukunft bringen. Aber kann das funktionieren? Haben Schwarz und Rot wirklich so viel Kraft zusammen? Zumal es an diesem Donnerstag ein ziemliches hin und her war. Drei Wahlgänge allein brauchte CDU-Mann Kai Wegner, um ins Amt zu kommen. Und was läuft eigentlich in Berlin so anders, als in Sachsen, Thüringen oder Mecklenburg-Vorpommern, dass ein solches Bündnis überhaupt auf eine eigene Mehrheit kommt, CDU und SPD? Während beispielsweise die AfD nur einseitig über die Ziellinie humpelt. Fragen, die uns mein Kollege Sebastian Schöbel vom Rundfunk

Berlin-Brandenburg beantworten kann. Sebastian moderiert dort den RBB Landespolitik-Podcast „Spree Politik“. Das nur als Hinweis: Die „Spree Politik“ aber auch unseren Podcast „Wahlkreis Ost“ bekommen Sie beide werbefrei in der App der ARD-Audiothek. Damit genug der Vorrede. Hallo nach Berlin, hallo, Sebastian.

**Sebastian Schöbel**

Hallo, grüß dich.

**Malte Pieper**

Sebastian, gleich die einfachste Frage zum Anfang. Ist es jetzt wirklich der vielbeschworene Aufbruch oder ist es nur das Verwalten des chaotischen Berliner Status quo?

**Sebastian Schöbel**

Also der chaotische Berliner Status quo, der wird höchstwahrscheinlich erhalten bleiben. Das wage ich jetzt einfach mal zu prognostizieren. Völlig egal, welche Regierung wir hier in Berlin haben, denn irgendwie ist das auch Berliner Stadtkultur, dass wir ein bisschen anders ticken als andere. Und manchmal ticken wir auch wirklich ganz, ganz anders. Nein, aber Spaß beiseite, es ist, weil die Legislaturperiode ja weiterläuft, es ist quasi eine Unterbrechung gewesen, für die Regierung, mit einer Abwahl mittendrin und die neue Regierung macht dann einfach weiter und hat dann noch etwa dreieinhalb Jahre Zeit. Das heißt also für große Epochenwechsel, große Umschwünge, große Rebellionen ist hier schlicht und ergreifend nicht die Zeit. Das heißt, es wird also nicht eine große Veränderung in der Stadt einziehen. Zumal die Probleme, die wir hier in Berlin haben, die können nur langfristig gelöst werden. Kleines Beispiel: Schulsanierungsprogramm, ich glaube, wir beschäftigen uns seit 20 Jahren damit. Da hat Berlin einfach einen so massiven Rückstand. Das kann auch eine Regierung innerhalb von drei Jahren nicht lösen.

**Malte Pieper**

Der neue Regierende Bürgermeister Kai Wegner von der CDU, der hat ja interessanterweise selbst die Latte auch schon ziemlich niedrig gehängt an seine eigene Regentschaft. Da können wir mal kurz rein hören.

03:10

**Kai Wegner**

*Diese schwarz-rote Koalition ist keine Liebesheirat. Stimmt, aber das muss sie auch gar nicht sein. Eine Zwangsheirat wie rot-grün-rot ist es aber auf jeden Fall nicht.*

**Malte Pieper**

Und mit rot-grün-rot ist der bisherige Senat gemeint, also SPD, Grüne und Linke, die bis zuletzt nicht nur viele Fans in allen drei beteiligten Parteien hatten, sondern nach wie vor auch über eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus verfügen. Das heißt, die alte Koalition hätte theoretisch einfach weiter machen können. Aber diese Mehrheit wird eben nicht genutzt, sondern Franziska Giffey als SPD-Spitzenkandidatin führt ihre Sozialdemokratie in die Rolle des Juniorpartners der CDU. Aber trotzdem Sebastian, da tritt ein neuer Ministerpräsident, das ist ja gleichzeitig der Regierende Bürgermeister von Berlin, seinen Dienst an und wirbt für sich und seine Koalition sinngemäß, wie wir gerade gehört haben: Wir sind nur nicht so schlimm wie die anderen. Das ist ja eine zumindest ungewöhnliche Herangehensweise oder verstehe ich ihn da falsch?

**Sebastian Schöbel**

Nein, absolut nicht. Sein designierter Finanzsenator Stefan Evers, übrigens hat der das auch mal schön ausgedrückt, diese Vernunftfehe, die da jetzt eingegangen wird, zwischen CDU und SPD, die sei zum Beispiel nicht so anfällig für Eifersuchtsdramen. Und das beschreibt ganz gut das, was wir unter rot-grün-rot zuletzt hatten. Die hatten sich einfach aneinander auch ein bisschen abregiert und abregiert. Da gab es sehr viel Streit. Auf der einen Seite hatten wir die SPD, die in Berlin auf die Wahlergebnisse guckt, und merkt oha, der Negativtrend hält an, wir verlieren an Boden. Und auf der anderen Seite die Grünen, vor allem, die immer stärker werden, immer selbstbewusster und sich wirklich auch ausgerechnet haben, dass sie bei dieser Wahl das Rote Rathaus eventuell erobern - hat ja dann nicht geklappt - und die haben sich aneinander doch sehr gerieben. Die Linken waren dann immer wirklich der Junior-Juniorpartner in dieser Koalition. Die haben noch mal versucht zu sagen: Leute, wir müssen hier auch mal pragmatisch arbeiten, hört auf euch zu streiten. Aber tatsächlich war am Ende

einfach die Stimmung so katastrophal in diesem rot-grün-roten Senat, dass es jetzt für den neuen Regierenden Bürgermeister Kai Wegner von der CDU auch relativ leicht ist, einfach zu sagen: „Also eine Sache machen wir auf jeden Fall besser, die Stimmung wird nicht ganz so schlimm sein.“ Denn dieser Streit hat tatsächlich am Ende auch dazu geführt, dass man sich nicht nur im Senat blockiert hat, sondern auch in den Berliner Bezirken, denn das war eben das Problem. Da waren natürlich auch Grüne Politiker und SPD-Politiker, die sich dann teilweise ineinander verhakt hatten und das ...

**Malte Pieper**

Aber Sebastian, was ist das Problem? Ist das wie bei Freunden, die sich zu einig sind und deshalb dann übereinander herfallen? Weil, wenn man jetzt jemand anderes hat, mit dem man nicht so gut kann, dem nimmt man seine Position eher ab, aber bei Freunden diskutiert man heftiger und greift sich auch mehr in die Haare?

05:40

**Sebastian Schöbel**

Ich glaube, am Ende ist auch das Problem, dass SPD und Grüne sich natürlich in Berlin ein Stück weit die gleiche Wählerklientele teilen. Und das Problem da ist natürlich, dass die Grünen glauben, frischen Wind in die Regierung bringen zu können, in die Politik bringen zu können, auch mit ihren Themen. Und der SPD tatsächlich das Wasser abgegraben haben. Was die SPD dann nicht so ganz auf dem Schirm hatte, ist das dann bei der Wiederholungswahl, die wir jetzt im Februar hatten, die CDU am Ende die SPD überall quasi aus den Bezirken auch weggefegt hat. Also die SPD hat wirklich gar nichts gewonnen, bei der letzten Wiederholungswahl, ist überall unter ferner liefen gewesen, hat noch mehr Bezirke an die CDU verloren, als vorher schon bei der Wahl 2021 und versucht sich jetzt in eine andere Richtung zu orientieren. Also auch das ist ja ein Thema bei Franziska Giffey, wohin geht es eigentlich mit der SPD in Berlin? Sie möchte sie eher mitte-rechts auf dem politischen Spektrum positionieren.

**Malte Pieper**

So eine Helmut Schmidt SPD?

### **Sebastian Schöbel**

Genauso, ins bürgerliche Lager auch reingucken, während die Grünen halt eher so für den progressiven Teil der Stadtbevölkerung stehen, die eher so links ticken, auch auf Klimaschutz zum Beispiel achten, denen allerdings dann auch gerne mal die Randbezirke ein bisschen egal sind. Weil da wohnen maximal noch ihre Eltern im Einfamilienhaus. Aber die wollen halt in die Innenstadt. Und dieser Konflikt zwischen diesen beiden Parteien, das ist am Ende so in die Öffentlichkeit gekommen und so ausgebrochen, dass die sich dann wirklich auch im Senat nicht mehr verstanden haben.

07:00

### **Malte Pieper**

Es ist ja auch eine Note darein gekommen, in diese Begründung zum Schluss, warum die SPD diesen Schwenk nach rechts zu der CDU gemacht hat, den man inzwischen häufiger auf mehreren Ebenen hat. Und es hat was damit zu tun, wie du gerade die Gemengelage beschrieben hast, denn, wenn man sich im Bund das Ganze anguckt, da wird inzwischen ja auch diskutiert in der Ampel. Und da scheinen sich inzwischen auch Partner eher einig zu sein. Also die SPD flirtet da mehr mit der FDP seit geraumer Zeit, auf Bundesebene. Und bei euch konnte man den sozialdemokratischen Parteifraktionschef Raed Saleh nach dem Mitgliedervotum mit folgenden Worten vernehmen und da erreichen wir jetzt wirklich eine Ebene, die finde ich hochinteressant, weil es galt bislang immer rot-grün, SPD und Grüne, das sind die beiden Parteien, die am besten für einander geeignet sind, die am einfachsten zusammenkommen, wo das programmatisch einfach immer wie am Schnürchen läuft. Aber hören wir mal, wie Raed Saleh unter anderem den Wechsel zur CDU begründet hat.

### **Raed Saleh**

*Ich hätte mir gewünscht, eine starke SPD und eine SPD, die im Grunde genommen das Rote Rathaus verteidigt. Es war aber mit den Grünen nicht möglich. Wir hätten dafür zu viele Themen aufgeben müssen. Gebührenfreie Bildung, wir hätten Geld rausziehen müssen aus dem Sozialetat, um das Thema Klima zu finanzieren. Heute finanzieren wir es mit einer Kreditaufnahme.*

### **Malte Pieper**

Also zwischen SPD und Grünen habe es nicht mehr funktioniert. Jetzt ist in Berlin die besondere Situation, die SPD ist noch exakt 53 Stimmen stärker als die Grünen, beide haben 18,4 % der Stimmen eingefahren. Was drückt der Saleh da aus? Ist es diese tiefe Enttäuschung der SPD, nicht mehr der Koch, der unumwundene Koch zu sein, sondern dass man sich im Koch-Kellner-Verhältnis jetzt immer mal mit den Grünen abwechseln muss?

### **Sebastian Schöbel**

Ja, genau das ist die Angst der SPD in Berlin, dass ihr der Rang abgelaufen wird, dass sie eben nicht mehr die Nummer eins oder vielleicht noch Nummer zwei in Berlin ist, sondern dass sie sich eben dann, wenn die Grünen zum Beispiel an Nummer zwei durchlaufen oder vielleicht sogar mal eine Wahl gewinnen, plötzlich zum Juniorpartner delegiert werden und aus dieser Nummer auch nicht mehr rauskommen. Und das sieht man auch zum Beispiel daran, wenn man sich die Karte der letzten Wahlergebnisse anguckt, die Grünen sind im Stadtzentrum von Berlin sehr, sehr stark, stärker als die SPD. Und nach der Wiederholungswahl wissen wir jetzt, in den Randbezirken ist es überall die CDU. Die SPD taucht dann nirgendwo mehr auf. Und wenn der Trend anhält, dann ist die SPD auf dem Weg zu einem dauerhaften Juniorpartner von entweder einer CDU-Regierung oder einer Grünen geführten Regierung zu werden.

### **Malte Pieper**

Also ungefähr so, wie wir das hier in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen schon kennen, wo man sich auf um die 10 % verzweigt hat?

### **Sebastian Schöbel**

Ganz genau, und das weiß natürlich Raed Saleh. Man muss übrigens vorsichtig sein mit der Schuldfrage, an wem ist es am Ende gescheitert, die Koalitionsverhandlungen oder Sondierungsgespräche zwischen SPD, Grünen und Linken? Die Grünen erzählen das nämlich ganz genau andersrum. Die sagen die SPD wollte eigentlich nie mit uns, die hat immer schon auf die CDU geguckt und wollte eigentlich nicht ernsthaft mit uns weiter regieren. Und ob da jetzt nun wirklich beim Klimaschutz die Grünen kein Geld ausgeben wollten, das wage ich jetzt mal zu bezweifeln. Da wird es

dann eher an anderen Fragen gescheitert sein. Also auch da bei der Schuldfrage sollte man ein bisschen vorsichtig sein.

10:03

### **Malte Pieper**

Aber wie du es beschreibst, also wir haben einen schwarzen Rand und einen grünen Kern in Berlin. Und vergleicht man das mit 2021, also der ersten Wahl, ist ja das Rot tatsächlich fast nahezu komplett verschwunden von der Karte. Aber kann denn das strategisch, was Raed Saleh und Franziska Giffey, was sie da vorhaben, kann das denn eigentlich funktionieren? Warum sollte auf einmal der Stadtrand SPD wählen? Oder warum sollte der Kern auf einmal SPD wählen? Ich verstehe die Strategie nicht, wenn man jetzt als Juniorpartner in diesem Bündnis mit der CDU läuft.

### **Sebastian Schöbel**

Du hast genau das Gefühl beschrieben, was man bei Grünen und Linken nach dem Scheitern der Sondierungsgespräche in Gesprächen mitbekommen hat. Die haben sich vor den Kopf geschlagen und gesagt, „Was machen die denn da? Wir verstehen es nicht.“ Und ganz ehrlich, ich habe auch noch Schwierigkeiten zu verstehen, wohin die SPD jetzt eigentlich will. Also ihr erklärtes Ziel ist es, sie wollen sich jetzt in den nächsten drei Jahren als linker, progressiver Teil einer von der CDU-geführten Regierung präsentieren. Das heißt, sie wollen im Prinzip auch wieder ihr, ich sage mal, ihr linkes Portfolio stärken und stärker wieder als soziale Partei wahrgenommen werden, nicht als bürgerliche Partei. Und damit dann im Prinzip dort wieder gewinnen, wo sie jetzt bei der Wahlwiederholung krachend verloren haben. Ob das aufgeht, wissen wir nicht. Und es ist tatsächlich ein sehr riskantes Spiel. Denn warum sollte man tatsächlich, wenn diese Regierung Schwarz-Rot erfolgreich ist, warum soll man dann 2026, wenn man in einem Randbezirk lebt, warum soll man dann die SPD wählen? Denn es läuft ja ganz gut. Die CDU führt, die SPD ist als Junior mit dabei, dann klappt das schon irgendwie mit unseren Themen. Zum Beispiel mehr ÖPNV, bessere Straßen, damit wir mit einem Auto mal in die Innenstadt fahren können und so weiter. Das heißt also, irgendwann muss die SPD eigentlich auf Wider-

stand schalten und im Prinzip sich auch mal gegen die CDU positionieren. Und dann haben wir wieder die gleiche Situation, wie wir sie auch unter Rot-Grün-Rot hatten, dass man sich im Senat ständig streitet, weil die SPD versucht, ihre Position festzufahren und die CDU versucht, ihre Themen umzusetzen und dann am Ende verhaken die sich auch wieder. Also so ganz weiß hier noch keiner, wo die SPD mit dieser Strategie hinwill. Aber sie sind davon überzeugt, zumindest die Führungsmannschaft um Franziska Giffey und Raed Saleh, dass das klappt.

### **Malte Pieper**

Tja, manchmal hilft es ja auch ein bisschen über den Tellerrand zu schauen. Um wieder das beliebte Beispiel Sachsen zu nehmen, da hat man das ja jahrelang versucht, da ist die SPD inzwischen auf Platz fünf im Parlament angekommen, hinter den Grünen auch noch gelandet, mit nicht mal 8%. Also, da ist schon mal die Strategie krachend gescheitert. Jetzt ist natürlich Berlin und vor allen Dingen auch West-Berlin, das darf man auch nicht vergessen, da gibt es ja immer noch Leute, die seit 30 Jahren das Kreuz an der immer gleichen Stelle machen, oder noch länger. Wenn du auf diese Diskrepanz innerhalb der SPD schaut, auf diese Strategiedebatte und dieser Mitgliederentscheid von - was waren es - 53 zu 46, ist ja jetzt auch eine sehr enge Angelegenheit gewesen.

### **Sebastian Schöbel**

Das kommt darauf an, wen man fragt.

### **Malte Pieper**

Wer streitet denn da eigentlich gegen wen? Sind es die jungen Woken, die gegen die alten Autofahrer in Berlin, in der SPD in Steglitz oder in Reinickendorf kämpfen? Oder wer ist es?

13:07

### **Sebastian Schöbel**

Dieser Konflikt ist auf jeden Fall da und die Jusos sind irgendwie immer dagegen, was die SPD-Spitze macht. Aber die sind tatsächlich auch hier die Wortführer gewesen, derer, die sich gegen diese Koalition Schwarz-Rot aufgelehnt haben, innerhalb der SPD. Und die Diskussion war laut, sie war hart, sie war teilweise auch ein bisschen unter der Gürtellinie, aber sie hat auf jeden Fall die Partei bewegt. Man

hat richtig gesehen, die SPD in Berlin ist gespalten. Und es sind eben nicht nur die Jusos, die sowieso immer eher dagegen sind, sondern es sind auch ältere Parteimitglieder, es sind auch ganz ganze Kreisverbände, Bezirksverbände, die sich ganz offen gegen diese Koalitionsoptionen ausgesprochen haben. Das war nicht nur einer am Rand irgendwo, das waren mehrere. Und da merkt man richtig, dass es innerhalb der SPD einen Richtungskampf hier in Berlin gibt. Und einige wissen eben, wir müssen uns eigentlich Richtung progressiv-linker Mehrheit orientieren, denn das ist da, wo das Herz der Stadt schlägt. Die Stadt Berlin ist eben eher links, eher jung, eher alternativ und nicht so bürgerlich und daran müssen wir unsere Zukunft ausrichten. Und dann gibt es eben diesen anderen Teil und die gucken eher auf die Randbezirke Steglitz-Zehlendorf, Reinickendorf, Spandau, da wohnen eben noch nicht ganz so viele Junge, bzw. da wohnt eher noch das ältere, bürgerliche Wählerpotenzial. Und die wollen die nicht aus den Augen verlieren. Und dann der Streit um das Auto, der Streit um den Umgang mit den Klimaprotesten, überhaupt Klimaschutz, Verkehrswende, das war eine der wichtigsten Fragen im Wahlkampf. Und da hat sich wirklich diese Wählerschaft komplett gespalten. Die Jungen, die in der Innenstadt wohnen, die sagen, ich kann auf das Auto verzichten, ich nehme dann halt mein Lastenrad und ich finde das gut. Und die, die im Randbezirk wohnen, sagen „Ihr mit euren Lastenrädern nervt und wir stehen ständig im Stau wegen Klimaprotesten. Wir müssen das Auto nehmen, weil wir haben hier draußen auch teilweise keine U-Bahn, keine S-Bahn und der Bus fährt nur unregelmäßig.“

14:51

### Malte Pieper

Es gibt ja so ein Sprichwort, ich bekomme es gar nicht auf die Reihe, aber irgendwie „auf hoher See, in größter Not, ist der Mittelweg, der Tod.“ Wir kreisen ja, so ein bisschen um das Dilemma, das die sozialdemokratische Partei nicht nur in Berlin, sondern immer wieder hat. Und in den Punkten, in denen sie sich entscheiden muss, hat sie sich jetzt einfach mal entschieden. Ich höre auch deine Skepsis raus, ob das funktionieren kann, ob es nicht funktionie-

ren kann, was wäre die ... Hätte es wirklich realistisch - ich meine du beobachtet das seit Jahren - hätte es in diesem zerrütteten Bündnis der drei Freundinnen, wenn man so will, SPD, Grüne und Linke, wie die miteinander umgegangen sind, mit der äußerst knappen Führung der SPD von nur noch 53 Stimmen, wo sie vor den Grünen lagen, hätte das denn wirklich eine Zukunft gehabt? Oder wäre das wirklich so ein Gewürge gewesen die nächsten dreieinhalb Jahre?

### Sebastian Schöbel

Naja, es wäre ein Gewürge gewesen, ja. Vor allem, wenn das Personal sich nicht verändert hätte. Also ich glaube, mit Franziska Giffey wäre das nicht weiter gutgegangen, einfach, weil sie eine andere Ausrichtung für die SPD sieht, auch versucht Wählerpotenzial anders oder anderes erkannt hat als zum Beispiel Leute, die ihr widersprechen, ihre Kritiker in der Partei. Das heißt es sind einfach fundamental andere Ansichten darüber, wo die SPD hin soll. Franziska Giffey war immer eher eine bürgerliche Politikerin, da hat die auch nie ein Hehl daraus gemacht. Und dann gibt es eben andere in der Partei, die wollen in eine andere Richtung, mehr in die Richtung der Grünen. Und das Problem für die SPD in Berlin ist tatsächlich, das bürgerliche Lager ist stark von der CDU besetzt. Das linke, progressive Lager, das grüne Lager ist eben auch besetzt. Da haben wir die Linken und wir haben eben auch die Grünen, die sind sehr stark in Berlin. Wo soll die SPD da hin? Und jetzt muss sie sich entscheiden. Franziska Giffey hat sich entschieden, aber sie weiß auch und auch wenn sie so tut, als wären diese ca. 53% bei der Mitgliederbefragung eine große Mehrheit gewesen, war es natürlich nicht. Die Partei ist ziemlich genau in der Mitte gespalten. Und wenn sie kein Erfolg vorweisen kann, in den nächsten drei Jahren, dann wird es sehr, sehr schwer diesen Flügel der SPD noch weiter zu verteidigen, das bürgerliche, also rechts der Mitte, dass es für die SPD weitergehen kann. Das zu argumentieren wird für die dann richtig schwer, das heißt, es sind jetzt auch drei extrem wichtige Jahre für die SPD in Berlin.

17:00

**Malte Pieper**

Franziska Giffey kommt ja aus der Schule von Heinz Buschkowsky aus Neukölln, den kennt man ja überregional auch, da war sie ja seine Nachfolgerin. Wie sehr hat dich denn eigentlich überrascht, dass die - jetzt inzwischen ja nicht mehr - Regierende Bürgermeisterin, neue Wirtschaftssenatorin, dass die diesen Sprung zu Schwarz-Rot gemacht hat oder deutete sich das vorher mal an?

**Sebastian Schöbel**

Das hat sich schon angedeutet bei der Wahl 2021. Das war eigentlich allen klar, dass sie am liebsten irgendwie mit der CDU zusammen regieren möchte. Bei aller Kritik an Franziska Giffey, eines auf jeden Fall ihr zugutehalten, die Frau hat ein extrem dickes Fell. Und die macht Sachen, ich glaube, da wären viele männliche Politiker in der gleichen Situation, die wären einfach sang und klanglos verschwunden und hätten sich nicht dieser Häme und dieser Kritik auch aus den eigene Reihen ausgesetzt und wären nicht ins zweite Glied zurückgetreten. Das muss man Franziska Giffey lassen, das macht sie, damit ist sie eine der ganz wenigen. Ich glaube, sie ist die erste Ministerpräsidentin überhaupt, eine Landeschefin, die in die zweite Reihe zurücktritt. Und bei der Regierung, die sie jetzt gerade aus dem Amt gehoben hat, dann da einfach Senatorin oder Mitglied der Regierung wird und dem Wahlgewinner dann im Prinzip zuarbeitet. Das ist ungewöhnlich und das zeigt auch, dass Franziska Giffey in bestimmten Situationen halt einfach anders entscheidet, als es viele andere vor ihr getan haben.

18:18

**Malte Pieper**

Sie hat dazu ja bei Markus Lanz im ZDF eine interessante Geschichte erzählt und die geht so: Angela Merkel hat nach ihrer Entscheidung für Schwarz-Rot und damit auch der Entscheidung, dass sie selbst in die zweite Reihe zurückgeht, Angela Merkel hat mit ihr Kontakt aufgenommen. Hören wir mal rein.

**Franziska Giffey**

*Sie hat mir eine Nachricht geschickt und wir haben dann auch noch telefoniert.*

**Markus Lanz**

*Hat sie gratuliert zu diesem Schritt?*

**Franziska Giffey**

*Sie hat mit dem Wort „Chapeau“ kommentiert.*

**Markus Lanz**

*Chapeau. Wie ist das gemeint? Chapeau, dass Sie es nicht mehr machen wollen oder Chapeau, dass Kai Wegner jetzt Bürgermeister ist?*

**Franziska Giffey**

*Diesen Schritt zu gehen, zu sagen, wir haben ein Wahlergebnis: 28 % CDU, 18 % SPD. Ich bin der Überzeugung, dass ein sozialdemokratisches Bündnis mit der CDU gut für diese Stadt ist. Wir haben dafür verhandelt. Wir haben ein sehr gutes Ergebnis erzielt und ja, dafür gehe ich einen Schritt zurück, um das zu ermöglichen.*

**Malte Pieper**

Sebastian, trotzdem wurde und wird Franziska Giffey ja mit Häme überschüttet. Also ist ihre Erzählung „Es geht mir um die Sache, es geht mir um sozialdemokratische Inhalte, deshalb gehe ich einen Schritt zurück, um die durchzusetzen.“ Ist die so unglaubwürdig?

**Sebastian Schöbel**

Nein, ich halte es nicht für unglaubwürdig. Ich glaube auch, dass zum Beispiel dieser Machtanspruch, es wird ihr ja auch vorgeworfen, ich gucke ja auch in den sozialen Medien, wie wird sie eigentlich da wahrgenommen, wie wird über sie gesprochen? Und da wird ihr immer vorgehalten: „Du bleibst doch nur jetzt in der nächsten Regierung drin, weil du willst weiter an der Macht bleiben.“ Das ist natürlich naiv, na klar, wollen Politiker Macht haben, das gehört mit zu dem Job dazu. Aber ich glaube tatsächlich ...

**Malte Pieper**

Ganz einfach, weil bei der Macht ja auch Gestaltungsmöglichkeit dabei ist. Man macht das ja nicht einfach nur, um schön über den roten Teppich zu laufen.

**Sebastian Schöbel**

Ganz genau, ganz genau. Wobei Franziska Giffey auch gerne über rote Teppiche läuft. Das wird ihr ja auch ein bisschen vorgeworfen, dass sie sehr viel Verpackung kann. Also sie kann PR, sie kann ihre Politik in schöne Worte kleiden und gut verkaufen, aber in der Praxis

nicht so viel umsetzen. Sie wird jetzt als Wirtschaftssenatorin drei Jahre die Chance haben, Sachen umzusetzen, ganz praktisch. Ich glaube trotzdem, dass sie wirklich tief davon überzeugt ist, dass sie für diese Stadt die richtigen Rezepte hat, für die Probleme auch der Stadt, die richtigen Lösungen anbieten kann und die will sie durchbringen. Und sie denkt natürlich auch an ihre Partei, denn sie hat, glaube ich, durchaus Angst, dass, wenn die SPD nicht mehr an der Regierung ist in Berlin, dass sie ganz schnell ins Abseits gerät und dann auch keine Chance mehr hat wirklich mitzugestalten. Und deswegen klammert sie sich und ihre SPD so an die Macht und an die Regierung. Irgendwie dranbleiben, irgendwie immer mit dabei bleiben, damit man relevant ist und ja, das ist ein existenzieller Kampf, den die SPD hier in Berlin gerade führt, das muss man sagen.

20:52

#### **Malte Pieper**

Und mit der, naja, es ist ja kein Rücktritt, also mit dem nicht mehr wiederwählen von Franziska Giffey als Regierende Bürgermeisterin und dem Wechsel zu Kai Wegner gibt es ja jetzt auch einen Ostdeutschen, eine Ostdeutsche weniger im Amt des Ministerpräsidenten. Franziska Giffey wurde in Frankfurt (Oder) geboren, ist in Fürstenwalde, in Brandenburg, aufgewachsen. Kann man da was rein geheimnissen, dass sie diesen ungewöhnlichen Weg geht, dass sie noch nicht so ganz durch die westdeutschen Tretmühlen gelaufen ist, dass sie das macht?

#### **Sebastian Schöbel**

Also es wäre zumindest eine schöne Erzählung. Ja, kann durchaus sein, dass sie sich aufgrund ihrer Vita, aufgrund ihrer Lebenserfahrung, also dass sie sich diese Entscheidung zutraut, dass sie diesen Weg geht. Es wäre zumindest schön, wenn das so wäre. Denn ich finde in gewisser Weise zeichnet sie das ja auch aus. Also Franziska Giffey ist alles Mögliche, man kann alles Mögliche über sie sagen und sie kritisieren, aber sie ist auf jeden Fall eine Kämpferin. Das ist eine, die gibt nicht leicht auf, und die lässt sich auch nicht leicht unterkriegen. Und die kann eine Menge einstecken, die teilt auch gerne mal aus. Aber sie ist vor allem eine, die immer wieder aufsteht, und das muss man ihr zugutehalten. Und ich würde auch sagen, dass

das etwas mit ihrer Vita zu tun hat, mit ihrer Herkunft und ich bin gespannt, wie sie sich dann als Wirtschaftssenatorin schlägt. Es ist auf jeden Fall ein Ressort, wo sie glänzen kann, da kann sie auch viel Geld ausgeben. Da ist gerade erst ein Fünf-Milliarden-Paket für Klimaschutz von der neuen Regierung angekündigt worden. Viel von diesem Geld wird über die Wirtschaftsverwaltung ausgegeben und dann kann sie zeigen, wie sie in einer Praxis tatsächlich mal Sachen umsetzt und kann versuchen zu glänzen. Sie hat nicht viel Zeit, aber ein bisschen schon.

#### **Malte Pieper**

Ich habe am Anfang gesagt, das ist der Versuch, zurück in die Zukunft zu gehen, mit der großen Koalition, dem schwarz-roten Bündnis. Aber wenn man sich dann anguckt, wer da jetzt seit diesem Donnerstag im Senat sitzt, dann angeführt von einem westdeutschen, von Kai Wegner, dann reibt man sich ja schon ein bisschen die Augen, weil das hätte man eigentlich gar nicht erwartet in einem schwarz-geführten Senat, wenn man seine ganzen Stereotypen zusammennimmt. Von den zehn Senatorinnen und Senatoren sind sieben Frauen und vier ostdeutsche.

#### **Sebastian Schöbel**

Ganz genau, das ist ein sehr ostdeutsches Kabinett. Wobei Ostdeutsche in der Berliner Regierung, das ist jetzt kein Novum bei uns. Aber tatsächlich gilt es mit zu vermerken, wenn die Leute jetzt sagen „Kai Wegner ist doch so ein angestaubter, konservativer Mensch“. Ne, ne, der hat sich ein sehr vielfältiges Kabinett zusammengestellt, einen sehr vielfältigen Senat. Und es ist auch übrigens ganz spannend, es wird auch weiterhin jemand aus Dresden in diesem Kabinett sitzen, an diesem Senatstisch. Die bisherige Sozialsenatorin Katja Kipping ist Dresdenerin, gebürtige Dresdnerin, ging auf das Annen-Gymnasium - wer das noch kennt dort - die Annen-Schule ist heute eine internationale Schule, auf die bin ich übrigens auch gegangen. Und die neue Bildungssenatorin von der CDU, Katharina Günther-Wünsch, ist auch gebürtige Dresdnerin und die ist auch Annen-Schülerinnen gewesen. Die beiden kennen sich nicht direkt persönlich aus der Schulzeit, aber da gibt es ein paar Verbindungen über die Familien. Also dieses ostdeutsche Element im

neuen Senat unter Herrn Wegner, das ist auf jeden Fall sehr stark und sehr viele Frauen.

23:57

**Malte Pieper**

Und der sächsische Einfluss, wie ganz früher, ist auch weiter stark vertreten.

**Sebastian Schöbel**

Dresden sitzt mit am Tisch.

**Malte Pieper**

Jawohl, absolut. Da müssen wir aber bei Dresden noch eine andere Frage klären, bzw. bei Sachsen. Die Partei, die bei uns zuweilen gerne mal stärkste Kraft wird, auch bei der Bundestagswahl wieder stärkste Kraft geworden ist in Sachsen und in Thüringen, nämlich die Alternative für Deutschland, kurz AfD, spielt ja in Berlin nicht wirklich eine Rolle. Einstellig ins Ziel gekommen, wie beim letzten Mal auch, zwei Wahlkreise ganz im Osten der Stadt gewonnen, aber ansonsten, wie gesagt ca. 9%. Warum zieht die AfD so gar nicht? Es gibt doch auch trotzdem genug Frustpotenzial in dieser Stadt?

**Sebastian Schöbel**

Gibt es auf jeden Fall. Bei der Wiederholungswahl war definitiv die CDU die Protestpartei, die man gewählt hat, um sich gegen rot-grünrot auszudrücken. Da war es nicht die AfD. Und man muss dazu sagen, dass die AfD in Berlin anders tickt, als zum Beispiel im Nachbarland Brandenburg. In Brandenburg ist sie sehr laut, allerdings auch teilweise sehr extremistisch in der Wortwahl. Da sind auch Leute dabei, die definitiv dem ganz rechten Flügel der Partei zuzuordnen sind. So extrem ist die Partei, die AfD in Berlin nicht, da ist sie tatsächlich eher, ich sage mal, sie ist sehr konservativ, das auf jeden Fall und fällt auch immer mal wieder in Debatten auf, gerade was das Thema Migration angeht, mit teilweise ziemlich krassen Aussagen. Aber sie ist nicht so extremistisch wie in Brandenburg, eher pragmatisch. Und die Parteichefin der AfD hier in Berlin, Kristin Brinker, ist auch eher eine Haushaltspolitikerin, Finanzpolitikerin, die haut nicht so auf den Busch. Und es gibt immer mal wieder fragwürdige Personalien, aber nichts, was mit dem in Brandenburg oder Sachsen vergleichbar wäre. Und man muss auch sagen, im Wahlkampf zum Bei-

spiel, wir hatten ja in der Silvesternacht Krawalle, da waren auch Menschen mit Migrationshintergrund beteiligt als Täter. Da hat vor allem die CDU eine Debatte darüber geführt, über die Herkunft von bestimmten Straftätern in Berlin. Wollte dann unter anderem wissen, wie heißen denn eigentlich die Verdächtigen? Wie sind denn deren Vornamen? Das hat ihr sehr viel Kritik eingebracht. Da wurde auch gesagt, die CDU sei, und das gab es auch in der SPD, die Kritik, dass die CDU sich da ausländerfeindlicher Argumente bedient hätte. Und da hatte die AfD gar nicht mehr so wahnsinnig viel Platz, sich argumentativ auszubreiten. Deswegen, also bei der Wiederholungswahl zumindest, war für die Leute, die konservativ wählen wollten, die rechts wählen wollten, war eher die CDU die Wahl und nicht die AfD.

**Malte Pieper**

Aber da wir eben auch schon über mögliche Strategie und Strategiefehler der SPD gesprochen haben, müsste man dann nicht zur Kenntnis nehmen, wenn die AfD in Sachsen, in Thüringen, in Sachsen-Anhalt, in Brandenburg, auch in Mecklenburg-Vorpommern mit einem deutlich, ja zum Teil völkischeren Kurs, ein deutlich weiter rechtsaußen-Kurs und nicht nur mit so einem konservativ-bürgerlichen Kurs, also wenn man mit dem viel extremeren viel erfolgreicher war und mehr als doppelt so viel Stimmen eingefahren hat wie in Berlin, gibt es da jetzt auch eine Debatte in der AfD in Berlin, ob man den Kurs Richtung Brandenburg, Richtung Thüringen verschiebt?

**Sebastian Schöbel**

Noch nicht so laut und deutlich. Das liegt auch an der Parteichefin Kristin Brinker, die diese Diskussionen ziemlich unterm Deckel hält. Man muss dazusagen, dass Frau Brinker sich innerhalb ihrer Partei mit Hilfe eben dieser eher rechtsaußen-Politiker durchgesetzt hat, also deren Hilfe hat sie zumindest dankend in Anspruch genommen. Sie selbst ist nicht Teil des ehemaligen, inzwischen aufgelösten, aber immer noch aktiven Flügels in der AfD. Aber sie hat sich auf jeden Fall mit deren Stimmen wählen lassen. Die hatten vermutlich Hoffnung, dass sie die Partei dann eher weiter nach rechts rückt. Das ist bisher nicht passiert, aber diesen Richtungsstreit gibt es auch in der Berliner AfD. Man muss einfach dazu sagen, dass

Berlin für die AfD einfach ein ganz schwieriges Umfeld ist, weil die Stadt so nicht tickt. Hier gibt es nicht so viele Leute, die dafür empfänglich wären. Selbst wenn wir hier teilweise Situationen haben, wo viel über Straftäter mit migrantischem Hintergrund gesprochen wird und so weiter. Der Großteil der Stadtbevölkerung ist einfach für die Botschaften der AfD nicht so empfänglich. Und das muss man ganz klar sagen, die hat es hier ziemlich schwer.

28:03

#### **Malte Pieper**

Machen wir den Sack zu. Jetzt ist also der neue Senat im Amt, Schwarz-Rot regiert nun die Hauptstadt, Kai Wegner ist der neue Regierende Bürgermeister, der neue Ministerpräsident, ein Mann, den auch viele Berliner vorher eigentlich gar nicht kannten. Wenn wir die nächsten drei Jahre vorausschauen, was bräuchte Berlin jetzt erst einmal? Das ruhig gearbeitet wird?

#### **Sebastian Schöbel**

Ja, sie brauchen Ruhe, sie brauchen einen Senat, der sich nicht ständig streitet, wo der eine dem anderen die Butter auf dem Brot nicht gönnt. Und sie haben ein paar relativ große Projekte, die sie jetzt schnell umsetzen müssen. Das eine ist, wir müssen in den Wohnungsbau investieren und wir müssen schneller werden beim Wohnungsbau. Wir brauchen einfach Wohnungen in Berlin, es ist wirklich eine katastrophale Situation im Augenblick. Außerdem muss die Verwaltung dringend weiter modernisiert werden, das hat sich Kai Wegner übrigens persönlich auf die Fahne geschrieben, das hat er sich auch ins Rote Rathaus geholt, dieses Ressort. Das heißt, er will dann daran auch gemessen werden. Viel Spaß, wir werden ihn daran messen und das wird nicht leicht. Und wir müssen weiter die Verkehrswende vorantreiben. Der Streit darüber, wem die Straße gehört und vor allem wem wie viel von der Straße gehört, wieviel Radfahrer, wieviel Auto, wieviel ÖPNV, auch diese Debatte, die läuft in Berlin weiter, und da können wir auch nicht warten, denn die Investitionen da sind dringend notwendig. Vom Lehrkräftemangel und Schulsanierung brauche ich gar nicht zu sprechen, das will hier sowieso jeder vorantreiben, ist aber auch extrem schwer.

#### **Malte Pieper**

Lautet das Fazit von Sebastian Schöbel vom RBB, vom Landespolitik-Podcast „Spree Politik“ des RBB. Den finden Sie genauso wie unseren Podcast „Wahlkreis Ost“ in der App der ARD-Audiothek. Danke, Sebastian.

#### **Sebastian Schöbel**

Sehr gerne.

#### **Malte Pieper**

Zum Schluss möchte ich auch noch danke sagen und zwar an Hanno Gries, der mich die letzten beiden Male hier vertreten hat, den sie regelmäßig im linearen Radiofrühprogramm von MDR Aktuell hören können. Auch an dich, danke, Hanno! In 14 Tagen sind wir wieder da. Bis dahin, tschüss.

#### **MDR Aktuell:**

**Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**